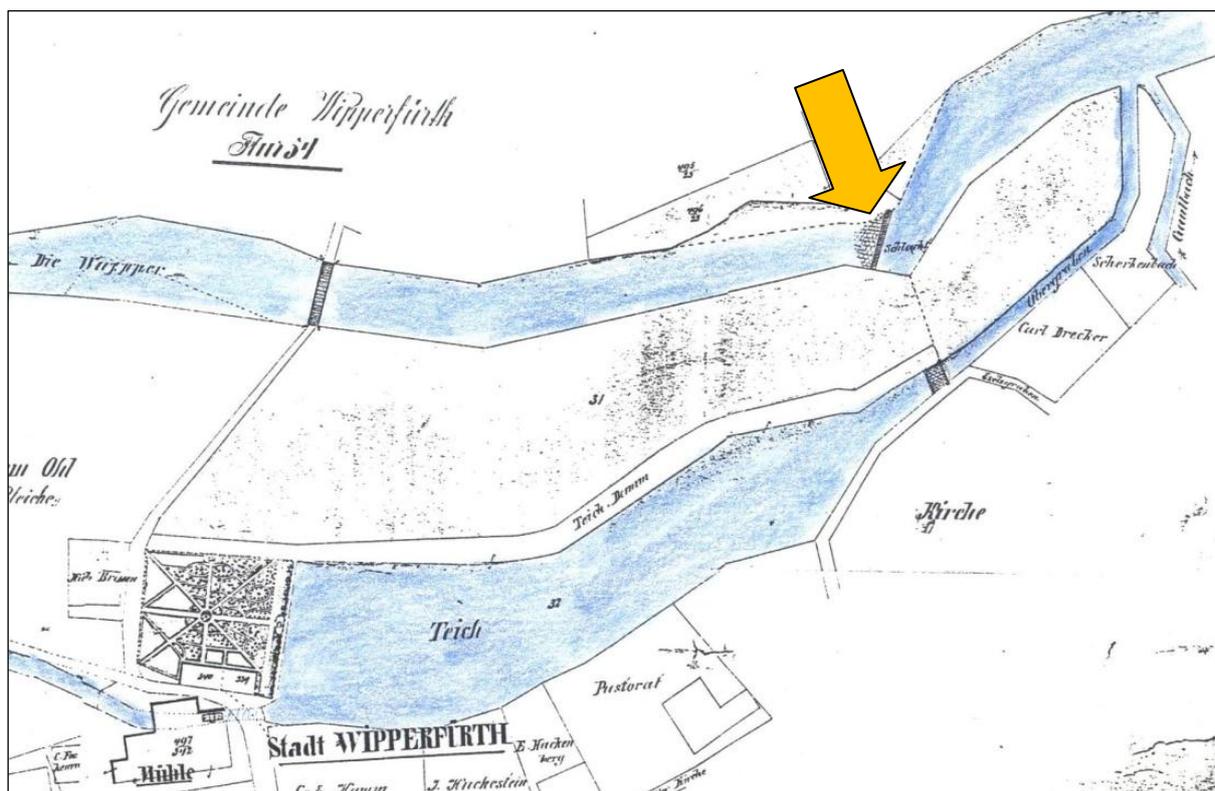


Vortrag „Die Wipperfürther Stiftsmühlen“ von Erich Kahl , Resümee

Wupperverband und Stadt scheinen entschlossen, das Wehr am ehemaligen Turbinenhaus der Firma Radium zu schleifen, um der Gefahr von Überschwemmungen bei Extremwetterlagen entgegenzuwirken. Ein Rückstau des Gaulbachs, der im Bereich der Stauanlage in die Wupper mündet, soll für Überflutungen im Bereich des Busbahnhofs und der Unteren Straße mitverantwortlich sein. Der Wupperverband räumt aber ein, dass das Hauptproblem im engen Durchlass des Baches an der Lüdenscheider Straße zu suchen ist.

Die Verantwortlichen gehen davon aus, dass das Wupperwehr 1918 zusammen mit dem Turbinenhaus entstanden sei. Diese Information, die man wohl auch dem LVR-Amt für Denkmalpflege übermittelt hat, ist aber nachweislich falsch. Richtig ist, dass man das Turbinenhaus hier platziert hat, weil das Wehr bereits vorhanden war.



1871

Es handelte sich um ein sog. „Einlaufwehr“; seine Aufgabe bestand ehemals darin, das Wupperwasser so weit zu stauen, dass ein Teil in einen Obergraben floss, der zu einer Mühle führte; diese lag beim ehemaligen Mahltor am nördlichen Rand der Altstadt gegenüber vom heutigen Haupteingang der Firma

Radium. Das letzte Mühlengebäude an dieser Stelle ist 1927 abgebrannt; der Mühlengraben hat bis etwa 1950 noch existiert.



1927

Die Mühle war von 1450 bis zur Aufhebung des Mühlenbanns durch Napoleon im Jahr 1811 eine von ursprünglich zwei, später drei „Stadtmühlen“; wer in Wipperfürth wohnte, durfte nur in diesen Betrieben mahlen lassen. Die Verpachtung dieser Mühlen war über lange Jahre die Haupteinnahmequelle der Stadt,

Von 1267 bis 1450 war die hier angesprochene Mühle beim Mahltor Bannmühle des Landesherrn, davor gehörte sie dem Kölner Apostelstift, das 1143 in Wipperfürth ein Filialstift etablierte und in den folgenden Jahrzehnten die Nikolauskirche erbaute.

Auch die Erste Mühle – so genannt, weil sie die erste unterhalb der Stadt ist – war zuerst Stiftsmühle, ab 1267 Bannmühle des Landesherrn und ab 1450 Stadtmühle.

Zusammen mit der Nikolauskirche sind also die beiden Mühlenanlagen die frühesten konkret fassbaren Örtlichkeiten der Wipperfürther Geschichte.

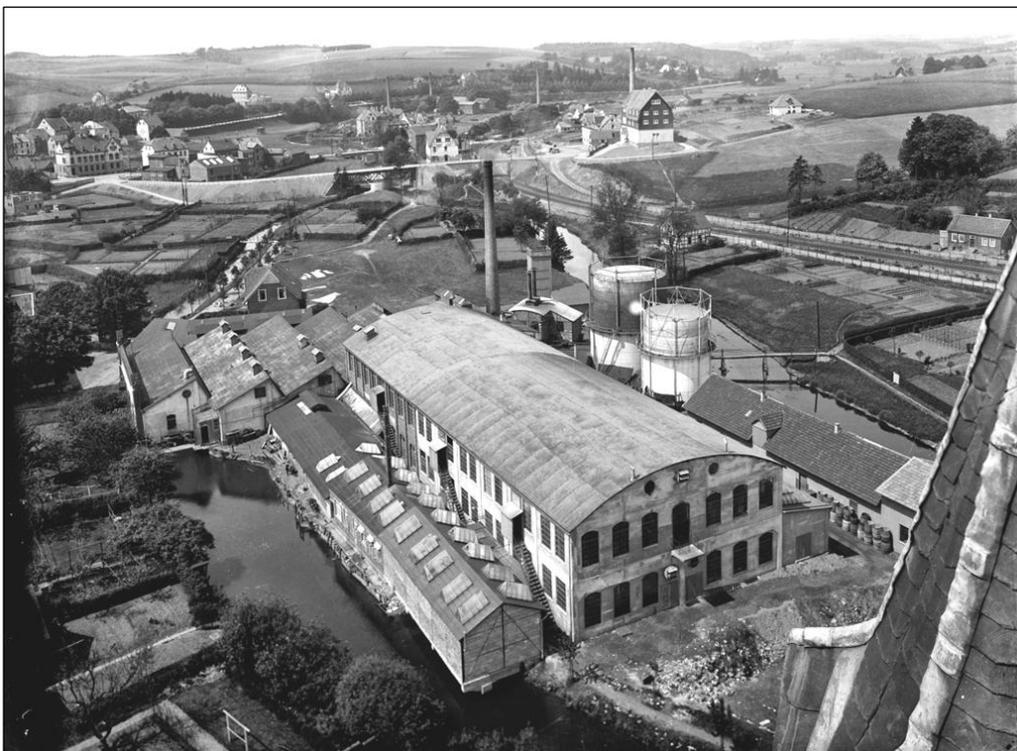
Der Ursprung des Wehrs, dessen Fortbestand jetzt in Frage gestellt wird, liegt im Mittelalter, wemgleich man es sicher von Zeit zu Zeit reparieren musste, um den Mahlbetrieb zu gewährleisten; eine solche „reparation“ ist zum Beispiel in einem Ratsprotokoll von 1698 festgehalten.

Die beiden ehemaligen Stiftsmühlen verdanken ihre historische Bedeutung aber nicht nur ihrem Ursprung im Mittelalter, sondern auch ihrem **Stellenwert**

innerhalb der Wipperfürther Industriegeschichte: die Erste Mühle war von 1830 an etwa 100 Jahre Sitz einer Textilfabrik, und am Mühlenteich nördlich der Stadt siedelte sich um 1873 eine Wollgarnspinnerei und nach deren Brandzerstörung Anfang des 20. Jahrhunderts die Glühlampenfabrik „Radium“ an.



Spinnerei Drecker & Kuhlmann, um 1880; links neben dem Fabrikgebäude der Giebel der ehemaligen Stadtmühle



Glühlampenfabrik „Radium“, Aufnahme vom Kirchturm aus, 1911

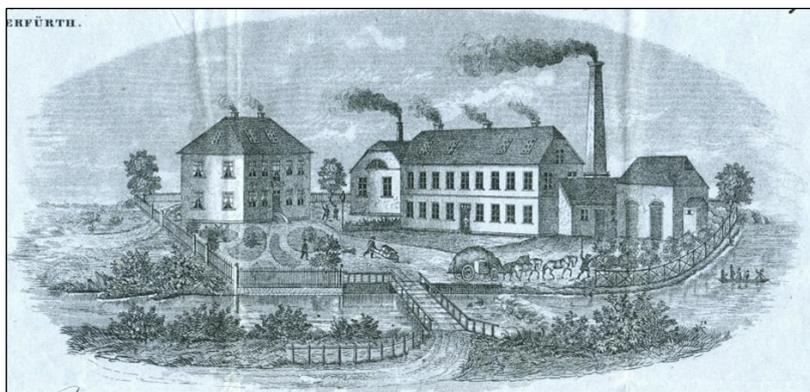


Turbinenhaus der Firma „Radium“, um 1920

Stadt und Wupperverband wollen sicher das aus ihrer Sicht Beste; fehlendes Wissen aber bedingt eine eingeschränkte Perspektive; die Planer und Entscheider wären verpflichtet, sich zu informieren, um der stadtgeschichtlichen Bedeutung des Wehrs gerecht zu werden. Der Vorschlag, die verklemmten Tore der Turbinenschächte wieder gangbar zu machen, um bei Hochwasser mehr Durchfluss gewährleisten zu können, wird bisher offenbar von Seiten der Verantwortlichen nicht ernst genommen, wäre aber zu prüfen. Auch eine Verlegung der Gaulbachmündung in den Flusslauf unterhalb des Wehrs wäre in Erwägung zu ziehen. Diese Maßnahmen würden aber sicher mehr kosten als der Rückbau des Wehrs. Der käme allerdings einer Zerstörung eines für

Wipperfürth zentralen Geschichtszeugnisses gleich. Und nirgendwo im Stadtgebiet kann man die Lebendigkeit des Wassers so eindrucksvoll erleben wie hier.

An der Ersten Mühle hat sich als historisches Relikt die Fabrikantenvilla von 1845 erhalten; seit 2000 steht sie unter Denkmalschutz. In anderen Städten ist das Ambiente eines Baudenkmals so wichtig, dass ich als Nachbar bei der Gestaltung meiner Immobilie Rücksicht auf dessen Wirkung nehmen muss. In Wipperfürth durfte der Eigentümer des Denkmals den ehemaligen Park zum Parkplatz machen; als er ihn bis ans Gebäude pflastern ließ, kam offenbar von Seiten der Stadt als Unterer Denkmalbehörde kein Widerspruch, sei es aus Unkenntnis, Desinteresse oder Konfliktscheu.



Um 1860



Um 1915



Nov. 2023